

Nachhaltiges kommunales Flächenmanagement

Die Kommunen werden aktuell und in Zukunft verstärkt mit neuen und oftmals komplexen Planungserfordernissen konfrontiert: Die Reduzierung der Flächeninanspruchnahme, die Ressourceneffizienz, der Klimaschutz und die Klimaanpassung sowie der demographische Wandel sind dabei als wichtige Kernthemen zu nennen.

Der tägliche Flächenverbrauch entspricht bis heute nicht den Zielen einer nachhaltigen Entwicklung. Bundes- und landesweit werden jeden Tag fruchtbare Böden in Siedlungs- und Verkehrsflächen umgewandelt. Vor diesem Hintergrund haben der Bund und das Land Nordrhein-Westfalen in den letzten Jahren konkrete Zielsetzungen formuliert, um die Flächeninanspruchnahme auf ein zukunftsfähiges Maß zu reduzieren.

Eine Auseinandersetzung und strategische Planung im Themenfeld Fläche ermöglicht eine integrierte Betrachtung der genannten Herausforderungen, die Entwicklung von zukunftsfähigen Lösungsansätzen und einen Beitrag zu den Nachhaltigkeitszielen.

Über 20 Kommunen in NRW haben bereits ein **nachhaltiges Flächenmanagementsystem** aufgebaut. Dabei wurden seitens der LAG 21 NRW e.V. Daten erfasst und bewertet, in einem partizipativen Prozess unter Beteiligung von Rat und Verwaltung, von Vertretern der Zivilgesellschaft sowie weiteren Akteuren ein Handlungsprogramm entworfen und ein kontinuierlicher Verbesserungsprozess gestartet.

Die Kommunen haben die Herausforderungen der Zukunft – Demografischer Wandel, Flächenverbrauch und Kommunale Finanzen – aufgegriffen und für ihre Situation passende Lösungen entwickelt.

Der Anteil älterer Menschen nimmt stark zu. In Folge der zunehmenden Alterung verändern sich die Kriterien für die Wahl des Wohnstandortes. Die Nähe zu Einkaufsmöglichkeiten, die Anbindung an den ÖPNV, unkomplizierter Zugang zu kulturellen und sozialen Angeboten sowie zur Gesundheitsversorgung gewinnen stark an Bedeutung.

Nebeneinander von Wachstum und Schrumpfung. Viele Kommunen in NRW sehen sich in den offiziellen Bevölkerungsprognosen mit abnehmenden Bevölkerungszahlen konfrontiert. Aber selbst wachsende Städte und Gemeinden verzeichnen innerhalb ihres Gebietes ein Nebeneinander von stark wachsenden Quartieren und solchen, die von Schrumpfungsprozessen betroffen sind. Bei einer gleichzeitigen Zunahme der Siedlungsflächen und den damit einhergehenden zusätzlichen Aufwendungen für soziale und technische Infrastrukturen, steigen auch die spezifischen Kosten pro Einwohner für ihren Unterhalt.

Der demografische Wandel ist durch die Stadtentwicklung nicht zu beeinflussen. Durch aktive Strategien hat sie aber die Möglichkeit, die Attraktivität des Wohnstandorts zu erhalten und neue Qualitäten zu entwickeln. Hierzu gehören ebenso die innerstädtischen Freiraumstrukturen wie auch die an die Siedlungsbereiche angrenzenden landschaftlichen Freiräume mit ihrer Bedeutung für Freizeit und Erholung sowie für Stadtklima und Lufthygiene.

Die Nutzung von Potenzialen innerhalb der vorhandenen Siedlungsflächen führt zu einer effizienteren Nutzung der vorhandenen Infrastruktur. Die Nutzung von Baulücken, die Nachverdichtung und Nachnutzung von Altstandorten sowie die Konzentration von Infrastruktur tragen zu einer Reduzierung der Neu-Inanspruchnahme von Flächen bei. Sanierung und Neubau von Wohnraum in Bestandsgebieten können darüber hinaus dazu beitragen, die Auslastung vorhandener sozialer und technischer Infrastruktur zu optimieren und für alle Nutzer wirtschaftlicher zu gestalten.

Komplexe Zusammenhänge erfordern eine fachbereichsübergreifende Zusammenarbeit. Im nachhaltigen Flächenmanagementsystem wurden bereits entsprechende Strukturen der Zusammenarbeit entwickelt, die sich als geeignet für die Entwicklung von Grundlagen und Strategien für eine erfolgreiche nachhaltige Stadtentwicklung erwiesen haben. Diese bieten eine wichtige Grundlage, um unterschiedliche inhaltliche Auffassungen und Meinungen auszutauschen und miteinander zu diskutieren.

Mit der Verstetigung des nachhaltigen Flächenmanagements leisten die Kommunen ihren Beitrag zur Erreichung des Flächenzieles der Nationalen Nachhaltigkeitsstrategie. Diese strebt die Senkung der Flächeninanspruchnahme bundesweit auf 30 Hektar täglich bis zum Jahr 2020 an. Daraus leitet die nordrhein-westfälische Landesregierung die Zielsetzung ab, die Flächeninanspruchnahme für Siedlungszwecke von derzeit neun (Stand 2014) auf fünf Hektar pro Tag zu reduzieren. Dies ist jedoch nur mit Unterstützung der Kommunen möglich.

Das Nachhaltige Flächenmanagement entwickelt im kommunalen/ regionalen Wettbewerb ein Alleinstellungsmerkmal qualitativer Art. Die Flächenberichte zeigen dezidiert Möglichkeiten zur Reduzierung des Flächenverbrauchs auf. Sie enthalten jeweils das Handlungsprogramm der Kommune mit einem Zielsystem sowie einer konkreten Maßnahmen- und Ressourcenplanung zu deren Umsetzung. Mit seiner fundierten Strategie zur Begrenzung des Flächenverbrauches und damit auch zur Kontrolle der Kosten kommunaler Infrastruktur soll das Handlungsprogramm dazu beitragen, die begrenzten Flächenressourcen in den Kommunen stärker zielgerichtet einzusetzen und eine positive Stadt- und Wirtschaftsentwicklung vom Freiflächenverbrauch zu entkoppeln. Dabei stehen qualitative Aspekte im Vordergrund der Handlungsoptionen.

Die Einführung des nachhaltigen Flächenmanagements in den Kommunen hat gezeigt, dass das Flächenmanagementsystem sowohl hinsichtlich seiner Methodik als auch hinsichtlich seiner Struktur ein geeignetes Modell ist, um die Strategieentwicklung und die Entscheidungsfindung in der Siedlungs- und Flächenentwicklung gerade mittlerer und kleinerer Städte und Gemeinden im Sinne der Nachhaltigkeitsstrategie positiv zu beeinflussen. Es ist gleichermaßen geeignet für ländliche und städtische Räume und für wachsende und schrumpfende Regionen.

Auch aus planerischer Sicht kann der Flächenbericht bei der Beurteilung der kommunalen Entwicklungsabsichten durch die Regionalplanung hilfreich und eine Grundlage für fundierte Entscheidungen sein. Vor dem Hintergrund einer angestrebten deutlichen Reduzierung des Flächenverbrauchs sind die Kommunen in der Lage, ihren Beitrag durch die Einführung eines Flächenmanagementsystems und dessen Dokumentation nachvollziehbar zu belegen.